

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, interurban.

Abrechnung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
Sendeschreiben werden nicht zurückgegeben, namentliche Einwendungen nicht berücksichtigt.

Entscheidungen:
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen festgestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.

Postsparkassen-Konto 30.690.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, interurban.

Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für Gilt mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . K 1.1
Vierteljährig . . . K 3.3
Halbjährig . . . K 6.6
Jahres . . . K 13.2
Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Deutsche Wacht.

Nr. 100

Gilt, Mittwoch, den 14. Dezember 1910.

35. Jahrgang.

Südslawische Hekereien.

Aus Laibach wird uns geschrieben:

Von den Führern der südslawischen Bewegung wird mit einer gewissen Auffälligkeit hervorgehoben, daß die von ihnen beeinflusste Richtung lediglich kulturelle Ziele verfolgt und es gibt genug Leichtgläubige, die diesen Versicherungen blindlings Glauben schenken. Allein nichts ist verfehlter als solche Angelegenheiten unter dem vom Gegner zu unserem Gebrauch eingerichteten Gesichtswinkel zu beobachten, vielmehr kann man nur dann ruhig urteilen, wenn man dem Gegner dort lauscht, wo er vor seinen eigenen Gefinnungsgegnern unverhüllt seine Gedanken kundgibt.

Es hat sich in Laibach die Sitte eingebürgert, alljährlich den Gedenktag irgend eines südslawischen Helden, der angeblich schon in dunkler Vergangenheit für die südslawische Solidarität gekämpft hatte, feierlich zu begehen und wenn einmal die spärliche Zahl der zur Verfügung stehenden Verkünder Jugoslawijas erschöpft ist, wird man sicherlich ohne viele Gewissensbisse neue Namen ans Tageslicht bringen.

Bei solchen Anlässen tritt regelmäßig der südslawische Literaturspezialist Dr. Jlesić zum Rednerpult, um seine oft gehörten Tiraden zu Ehren des betreffenden Jahresregenten mit einigen Abänderungen vor dem mit Vertretern des Serben- und Kroatentums durchsetzten Zuhörerkreis zu wiederholen. Neuer ist es Stanko Braz, den sich Herr Dr. Jlesić zum Opfer erkoren hat. Wir kennen

offen gestanden die näheren Verdienste, die sich Braz um die Südslawen erworben hat nicht, doch tut das gar nichts zur Sache, denn nicht die Verdienste Braz sind es, denen der Festredner vom 11. Dezember seine begeisterten Worte gewidmet hat, sondern die südslawische Idee, die nun schon so viele Slowenen gefangen genommen hat.

Wer die in den slowenischen Blättern veröffentlichte Rede liest, wird dies sofort erkennen. Nach einer Einleitung, die dem etwas schwierigen Nachweise galt, daß die Slowenen, Serben und Kroaten seit jeher, also nicht erst seit den jüngsten Entdeckungen eine Nation gewesen seien, begab sich der Redner sofort auf das politische Gebiet, was auch die „Laibacher Zeitung“ in ihrem Berichte nicht ganz verbergen kann. Wir heben nur die bezeichnendsten Stellen aus der national-politischen Festrede hervor. („Slovenski narod“ Nr. 46): Ungeheuer sind die Opfer, die wir für die Erhaltung unseres Volkes bringen und dennoch sind die Nachrichten, die wir von der Sprachgrenze in Steiermark und Kärnten über die Hauptkampfsplätze erhalten, sehr ungünstig. Heroisch und nicht ohne Erfolg ist der Kampf an der Adria. Aber was nützt uns die Meeresküste wenn wir nicht die Mittel haben, um unsere Festungen dort (an der Sprachgrenze) unbezwinglich zu machen, wenn uns im Rücken ein festes Bollwerk fehlt. Als neue Mittel zum Kampfe empfiehlt man uns die Erweckung des Volksbewußtseins und des Nationalstolzes.

Diese Ausführungen haben gewiß mit dem Literaten Braz nichts zu tun, sie könnten ebensogut

in einer Wählerversammlung bei Zwitscher und Tabatsqualm gehalten worden sein. Die Rede erweist neuerdings die Richtigkeit der Behauptung, daß die angeblichen kulturellen Bestreben der Südslawen stets nur ein Deckmantel für politische Winkelzüge sind.

Rede des Abg. Markhl.

Gehalten in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 6. Dezember 1910.

(Fortsetzung und Schluß.)

Im Jahre 1910 hat sich die Anzahl der Häuser bis zum 30. September um 3934, also gegen das Vorjahr um 0.59 Prozent, dagegen aber die vorgeschriebene Hauszinssteuer, wie angenommen wird, um 3.000.000 K — es dürfte sogar mehr sein — also um 3.5 Prozent erhöht. Dies gibt eine bemerkenswerte Illustration zu der vor kurzem abgeführten Debatte über die Wohnungsteuerung. Diese große Zunahme der besteuerten Mietzinse, die mit der Zunahme der Häuser in keinem Verhältnis steht — die in letzterer Zeit gebauten großen Häuser, die ja steuerfrei sind, kommen nicht in Betracht — ist nun unmöglich allein auf eine Steigerung der Mietzinse seitens der Hausbesitzer, sondern wohl auch auf eine unwillkommene Steigerung seitens der Steuerbehörden zurückzuführen. Die eben die Einschätzung der Eigenwohnungen hinauf und die zulässigen Abzugsposten oft willkürlich herabschraubten. Darin liegt zweifellos eine absolute Erhöhung unserer ohnehin schon enorm hohen Hauszinssteuer, unter der — ich bitte nicht nur die Wiener Verhältnisse in Betracht zu ziehen, sondern auch die kleinen Städte

(Nachdruck verboten.)

Milka

Von D. Czilinski.

Draußen kitzte der Hagel gegen die Fensterscheiben. Ein spätes Herbstgewitter.

Milka hatte die Jalousien heruntergelassen und das elektrische Licht aufgedreht. Rote Reflexe huschten von den seidenverhangenen Glühbirnen aus über die dunkel gehaltenen Möbel, die weißen Blumen und gaben dem Ganzen etwas Warmes.

Ab und zu schlug der Vogel im goldigen Ständerbauer leise die Flügel zusammen im Schlaf.

Milka ging langsam über die weichen Teppiche. Ganz zart nur rauschte das Frou-frou ihrer Kleider. Sie war in großer Toilette.

Eng umspann das schwarze Sammetkleid ihre schlank Taille, die vollen, leicht gelblichen Schultern freilassend, über die jetzt der rosige Lampenschein verschöndert huschte. Milka war keine ausgesprochene Schönheit; aber ihr Gesicht besaß Rasse, Leben, und selbst jetzt, da es Ungebulb und aufsteigenden Unmut verriet war es bedeutend. — Die sehr wohlgepflegten Hände spielten nervös mit der Seidenquaste ihres Kleides und die roten Rosen am Busen bebten leise, auch die feinen rasierten Nasenflügel.

Milka war an Warten nicht gewöhnt. — Reich, selbständig, etwas selbstbewußt, hatte sie stets andere zu beherrschen verstanden, sich nie beherrschen lassen.

So hatte sie auch nie Unpünktlichkeit geliebt oder geduldet — und heute — gerade heute ließ man sie warten — noch dazu ein Mann wagte das. —

Wismutig ließ sie sich am Kamin nieder und starrte in das verglimmende Feuer.

Wo blieb Reginald? War ihm etwas passiert?

— Da schellte es draußen. Sie hörte seine, der Jose Stimme.

Dann trat er hinter sie, leise, fast unhörbar und neigte sich über ihre Schulter.

„Böse, my Queen? Verzeih, ich konnte nicht eher; Geschäfte. Bekomme ich keinen Kuß?“

Sie sah auf, voll in sein weiches, lächelndes Gesicht und über ihre Augen legte sich wie ein Schleier. Wie hübsch er war — zu hübsch sogar — weiblich hübsch, so süßlich, so weich alles! Und den Mann liebte sie? Wirklich? Sie erhob sich fast brüsk und wie sie so vor Reginald stand, war sie um ein gut Teil größer als er. War das nicht komisch? Lächerlich? Und doch — sie liebte ihn — sie spürte es an ihrem klopfenden Herzen, ihren zitternden Lippen und plötzlich schlang sie um den Lächelnden, seiner Macht über sie Bewußten die Arme.

„Weißt Du, daß ich Dich im Grunde hasse?“

„Aber Märchen! Geh — küß mich lieber!“

„Ja, ich hasse Dich — aber ich liebe Dich auch.“ Dabei küßte sie ihn heiß. — „Aber nimm Dich in acht, wenn einmal nur der Haß bliebe, dann . . .“

„Dann?“ —

„Dann hüte Dich vor mir!“

Er lachte sorglos.

„Wie tragisch. Du — ich fürchte mich ja ordentlich — hast Du übrigens ein Glas Kognak für mich, um meinen Mannesmut zu heben?“

„Bitte — bediene Dich und dann laß uns gehen.“

„Ah, der langweilige Ball! Hier ist's viel hübscher.“

Milka fürchte die Brauen.

„Ich muß mich doch sehen lassen.“

„Mußt Du? Kind, all diese Leute klatschen und schwärzen doch nur über uns.“

„Hast Du Angst vor ihnen?“

„Ich? Bah! Aber Dir als Frau kann es nicht gleichgültig sein.“

„Vollkommen sogar; übrigens heiraten wir ja bald.“

„Hm . . .“

„Du sagtest?“

„Nichts, meine Liebe. Ich meinte nur, was kümmert unsere Liebe die andern überhaupt?“

„Du meinst, wir sollen sie und uns vor jenen verstecken?“ fragte Milka mit ein wenig schrägem Blick.

„Wie Du das wieder auffassest!“

„Reginald, willst Du vielleicht mit mir nur spielen?“

„Nuh, lassen wir den Dolch beiseite, mein Lieb. Mein Gott, ich kann nun einmal nicht alles so tief ernst nehmen, wie Du. Ich liebe Dich, Du mich — das genügt mir! Was schert mich Welt, was schert mich Pfaff!“

Sie sah ihm scharf in die Augen, die den lachenden Glanz langsam verloren unter ihrem festen Blick.

„Also wollen wir gehen, Teuerste?“

„Noch nicht; erst Klarheit, bitte.“

„Du kleiner Staatsanwalt!“

„Die Welt, der Priester — gut — was soll uns der! — aber . . .“

Reginald warf sich in komischer Verzweiflung in einen Sessel.

„Carissima mia, entweiche nicht die Stunde. Sieh Dich um! Dies Milieu — ein Gedicht! Du selbst — die Poesie und jetzt kommst Du mit dem nüchternen Standesamt! So seid ihr Frauen. Unerbittlich!“

Sie war blaß geworden; zornig klopfte der feine Lackschuh den Boden. —

draußen — sowohl der Hauseigentümer als auch der Mieter zu leiden hat, letzterer um so mehr, als ihn zumeist auch die stets wachsende Erhöhung der Umlagen trifft.

Ähnliches gilt, nach den vielen Klagen zu urteilen, von dem Anwachsen der Eingänge aus der Personaleinkommensteuer und anderen Personalsteuern. Erstere sind in der Zeit 1908 bis 1909 um 9.187.820 K gestiegen, eine Steigerung, die mit der Zunahme der wirklichen Einkommen wohl nicht im Einklange steht. (Zustimmung.)

Schon die letzten Jahre standen also im Zeichen der Steuerschraube und darum sagt man, daß das Präliminare für 1911 voraussehen läßt, daß auch im kommenden Jahre die Finanzverwaltung trachten wird, die Steuermoral und damit auch die Steuereingänge mit der Steuerbaumschraube zu heben. (Abgeordneter Malit: Dabei wird die Auftragsgebung immer geleugnet!) Allerdings stellt Seine Excellenz der Finanzminister in Abrede, daß derartige Erlässe hinausgegangen sind. Allein wir kennen sehr gut das feine Empfinden der unteren Behörden, der Steuerbehörden für die Wünsche und Tendenzen, die in der Zentralverwaltung vorherrschen. (Abgeordneter Malit: Persönlicher Verkehr, Qualifikation! Wer die Steuerschraube nicht anzuziehen vermag, darf nicht avancieren!) Die Zukunft wird uns darüber Aufschluß geben.

Dies wäre kein gutes, kein gesundes Prinzip und ich getraue mich zu sagen, es würde sich für die mittleren und ärmeren Schichten der Bevölkerung weniger fühlbar machen, wenn an die Stelle des Hinausschraubens der bestehenden Steuern eine Einnahmeerhöhung durch neue aber gerechte Steuern und Steuererhöhungen treten würde. Diese Einnahmeerhöhung — so sagt man — wird kommen müssen, wenn nicht die für die Volkswirtschaft bedrohliche Drosselung des Budgets eine dauernde und wenn für die in Aussicht genommenen weiteren sozialpolitischen Maßnahmen, für die Kosten der zweijährigen Militärdienstzeit, des Zeitavancements, für die dringend gewordene Sanierung der Landesfinanzen und andere unvermeidliche Auslagen, von denen ich und meine alpenländischen Kollegen mit Ausnahme der steirischen Vertreter der Sozialdemokratie und der Slowenen die Kosten für die Kanalbauten ausschließen, die Bedeckung gefunden werden soll.

Erfordert doch schon die leztjährige Zunahme der Verzinsung und Tilgung der Staatsschuld der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder eine Bedeckungszunahme von 19.947.355 Kronen.

Die Kanalbauten schließen wir aber aus, weil sie, wie schon oft erörtert, eine ungeheure

Summe kosten würden, ohne der Allgemeinheit, die doch zum großen Teil dafür aufzukommen hätte, zugute zu kommen, und weil es weit vernünftiger wäre, die Landesfinanzen und allenfalls auch die Gemeindefinanzen zu sanieren, wozu nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der für die Kanalbauten erforderlichen Summen genügen würde.

Den slowenischen Kollegen aus Steiermark und Krain, die für die Resolution Moraczewski betreffend die schleunige Durchführung des Kanalbauengesetzes, gestimmt haben, möchte ich auch noch vor Augen halten, daß diese Kanalbauten eine bedeutende Absorption von Arbeitskräften vielleicht auch aus unseren Gegenden — soweit das noch möglich ist — und damit die Vermehrung der Not an landwirtschaftlichen Arbeitern zur Folge haben würde. (Zustimmung). Sie hätten daher, anstatt die deutschen Beamten und Bürger mit Pauschalverdächtigungen zu verunglimpfen besser daran getan, mit uns die seinerzeit vom Abgeordneten Daszynski gebrauchte Wendung: „Es wird dafür gesorgt werden, daß die alpenländischen Bäume nicht in den Himmel wachsen!“ mit den Worten zu beantworten: „Eher werden die alpenländischen Bäume in den Himmel wachsen, als die galizischen Kanäle und mit ihnen viele Millionen auf Nimmerwiedersehen in die Erde gegraben werden!“ (Lebhafte Zustimmung. — Zwischenrufe.)

Ich habe früher von einer ziemlich willkürlichen und oft einseitigen Aufteilung der Abstriche durch die Ressortministerien gesprochen.

Ich will zum Beweise dessen nur stichprobenweise einige Beispiele aus dem Staatsvoranschlag herausgreifen.

Die persönlichen Bezüge der Direktion für den unmöglichen Bau der Wasserstraßen sind mit 1.283.030 K, also um 20.890 K höher eingestellt als im Vorjahre und entfällt hiervon ein Zuwachsteil von 12.200 K auf das Mehrerfordernis für einen neuzugeleiteten Hofrat der galizischen Statthalterei. (Hört! Hört!)

Diese Zuteilung halte ich deshalb für überflüssig, weil ich die gesamte Direktion als überflüssig ansehe. Sicher ist aber, daß bei Vermeidung der Kosten für diesen „neuzugeteilten Hofrat“ aus der galizischen Statthalterei ganz leicht auch der ominöse und nicht zu rechtfertigende Abstrich von 10.000 Kronen an dem Kredite für die Lehrlingsausbildung hätte vermieden werden können. Ein anderes Beispiel: Die staatliche Subvention für das Musikonservatorium in Prag wurde auf 120.000 Kronen, also seit dem Jahre 1909 um 70.000 K erhöht. Dagegen wurde der staatliche Aufwand für das gewerbliche Bildungswesen nahezu um 500.000 K herabgesetzt.

Geradezu unerhört ist es, welches geringe Empfinden für die Notwendigkeit einer gesunden staatlichen Mittelstandspolitik man dadurch an den Tag legt, daß man an den ohnehin allzubescheidenen Krediten für Zwecke der technisch-wirtschaftlichen Gewerbeförderung nicht weniger als 246.000 K gestrichen hat, während der Budgetausschuß namhafte Erhöhungen der einzelnen Kredite, namentlich jenes für die Wohlfahrtspflege für die im Gewerbe tätige Jugend empfohlen hat.

Ich gebe der sicheren Erwartung Raum, daß der Budgetausschuß ein weitergehendes Verständnis für die Zwecke der Gewerbeförderung und deren Bedeutung für die gesamtstaatlichen Interessen dadurch an den Tag legen wird, daß er in diesem Belange eine entsprechende Korrektur vornimmt und zum mindesten den vorjährigen Stand wieder herstellt. Dies kann er um so leichter tun, als ja — wenn man schon darauf Gewicht legt — dabei der Staatsvoranschlag noch immer vor dem Schicksale bewahrt bliebe, mit dem rein äußerlichen Schönheitsfehler eines Defizits, das ja bei einer richtigen Präliminierung ohnehin vorhanden ist, behaftet zu sein.

Man darf sich weiters nicht wundern, wenn der Besuch der Hochschulen durch deutsche Studenten in keinem prozentuellen Verhältnis zu den Bevölkerungsziffern steht, denn die staatliche Förderung des deutschen Mittelschulwesens ist eine relativ sehr geringe, während das slowenische Mittelschulwesen sich einer ganz besonderen Begünstigung seitens der Unterrichtsverwaltung erfreut.

Ich will davon absehen, in welchem unverhältnismäßig geringen Ausmaße die deutschen Lernbesessenen an den Befreiungen vom Unterrichtsgelde partizipieren, was nicht nur für das Mittelschulwesen gilt. So ist zum Beispiel an

Schulgeldeinnahmen für die Handelsakademie in Graz ein Betrag von 81.260 K, dagegen für jene in Lemberg ein Betrag von 2000 K präliminiert. (Hört! Hört!)

Ich will auch noch davon absehen, daß für die galizischen Bezirksschulinspektoren ein Mehrerfordernis von 36.913 Kronen vorgesehen ist, während in den übrigen Ländern trotz alles Bestrebens die Verstaatlichung, beziehungsweise Definitivstellung der Bezirksschulinspektoren noch immer nicht erfolgt ist.

Was aber bemerkenswert ist, ist der Umstand, daß für das ordentliche Erfordernis des galizischen Mittelschulwesens ein Mehrbetrag von 388.736 K eingestellt ist, wovon rund 173.000 K allein auf 18 Posten für die Errichtung von Filialanstalten und die Ausgestaltung von Gymnasien, Realgymnasien und Realschulen entfallen.

Wie mager wurde dagegen zum Beispiel das steirische Mittelschulwesen bedacht. Das ordentliche Erfordernis weist nur einen Mehrbetrag von 34.924 K auf, wovon auf Ausgestaltungen nur 20.000 K entfallen.

Hohes Haus! Indem ich mich zum Schlusse dem nationalpolitischen Gebiete zuwende, brauche ich wohl nach den unqualifizierbaren Ergüssen des Sprechers des steirischen Fährleins der Süstersiegarde, die das Bild einer abnormalen chauvinistischen Hypertrophie boten, nicht erst zu begründen, warum wir Vertreter der Deutschen des Unterlandes und mit uns auch unsere Parteigenossen heute weniger denn je in der Lage sind, mit einer Maßnahme der Unterrichtsverwaltung uns abzufinden, die ich kurz erwähnen will.

Der Staatsvoranschlag weist eine Erhöhung des Erfordernisses für Herausbildung von Lehrkräften an Hochschulen um 28.000 K auf und diese Erhöhung wird mit der gesteigerten Inanspruchnahme dieses Kredites, insbesondere zur Herausbildung von Kandidaten für das Hochschullehramt, unter anderem auch mit slowenischer oder kroatischer Vortragssprache, begründet.

Wir haben sicherlich nichts dagegen einzuwenden, daß auch slowenische Kandidaten diesen Kredit in Anspruch nehmen, insofern sie sich zum Hochschullehramt ausbilden wollen. Insofern aber ein „Hochschullehramt mit slowenischer oder kroatischer Vortragssprache“ gemeint ist — und dies steht schwarz auf weiß in den Erläuterungen —, hat diese Angelegenheit für uns auch einen eminent nationalpolitischen Charakter (Zustimmung) und beinhaltet diese Begründung ein ganz einseitiges Zugeständnis, mit dem man von dem wiederholt betonten Grundsatz, daß Fragen nationalpolitischer Natur nur im Einvernehmen mit den interessierten Teilen gelöst werden sollen, abgewichen ist. (So ist es!) Gegen diese Neuerung erheben wir ganz entschieden Protest.

Und nun zum Abgeordneten Dr. Verstovsek, dem ein sachliches Eingehen auf den heutigen Gegenstand entschieden sehr empfohlen werden kann, da er sich bis heute noch nicht bis zu dem Verständnis des Unterschiedes zwischen Budgetprovisorium und Staatsvoranschlag emporgerungen zu haben scheint. (Sehr gut!) Herr Dr. Verstovsek hat mich beschuldigt, daß ich die junge Beamenschaft in der Sprachenfrage national forrumpiere.

Meine Herren! Das ist eine so läppiſche Beschuldigung, daß ich darauf nicht weiter eingehen werde. Ich bringe es nicht über mich, in jenen Niederungen mich zu bewegen, aus denen der Abgeordnete Dr. Verstovsek seine in das Gift nationaler Verbissenheit und Schmähsucht getauchten Pfeile hervorgeholt hat, die er gegen die steuerzahlenden deutschen Handels- und Gewerbetreibenden, welche er Renegatenpaß, fremde Eindringlinge und Spekulantenn nennt, und gegen die Beamten deutscher Nationalität richtet.

Diese vergifteten Pfeile prallen aber an dem starken Panzer der Achtung, deren sich diese Kreise auch unter der slowenischen Bevölkerung erfreuen und an dem Panzer der Selbstachtung und der Erhabenheit über derartige Verunglimpfungen und Verdächtigungen, über derartige Verfehlungen ab und fallen auf den im muren Schützen zurück. (Sehr gut!)

Wohl aber verwahren wir uns mit aller Entschiedenheit dagegen, daß ein Mann mit derartigen Anschauungen und Gesinnungen noch weiterhin — wie ich höre — als Professor für die deutsche Sprache an einer Lehranstalt mit deutscher Unterrichtssprache (Hört! Hört!) das

„Glaubst Du mit mir spielen zu können, lieber Freund?“

Reginald haschte nach ihrer Hand.

„Göttin! Königin! seid gnädig. Ich bin nur ein ganz gewöhnlicher Mensch. Ich finde das Leben, die Lieb so schön; wozu die häßliche Außenwelt teilnehmen lassen? Wir sind glücklich ohne sie — oder nicht?“

„Glücklich?“ Wilka schob den Zärtlichen leise von sich. „Glücklich? — Du vielleicht — obwohl — daß weiß ich jetzt sicher — Du mich betrügst!“

„Das tue ich nicht.“

„Noch nicht? So bist Du auf dem besten Wege dazu. Du entgleitest mir — Du . . .“

„Ich liebe Dich!“ —

Sie sah ihm tief ins Auge.

„Wirklich?“

„Ich schwöre Dir's.“

Da schmiegte sich die Stolge an den Mann ihrer Liebe.

„Sag's mir noch einmal und immer wieder, daß ich's glaube — sonst — sonst ginge ich zu Grunde!“

Und er küßte sie.

Wilka aber ließ es geschehen und schloß die Augen; so sah sie nicht den frohlockenden Schall um seine Mundwinkel spielen.

O gewiß, er log nicht — er liebte sie, doch auch die rote Juanita. Das brauchte Wilka jaust nicht zu wissen.

Die Stolge aber neigte sich besiegt, beherrscht, zum erstenmale beherrscht. Von der Macht des Stärkeren? Wohl — doch des Stärkeren in ihr, — neigte sich unter der Angst vor dem Verlust — und die Große ward klein, ach so klein in Liebe.

Gemüt unserer Jugend vergiftet. (Abgeordneter Malik: Er kann nicht einmal deutsch, der Mensch, wenn man ihn angehört hat, hat man speien können! — Heiterkeit.) Dafür ist er Professor der deutschen Sprache. Wir werden uns aber auch mit allen uns zur Verfügung stehenden Kräften dagegen wehren, daß noch fernerhin Männer, die solche Anschauungen teilen, in unsere Ämter und Schulen Eingang finden... (Auf: In deutschen Städten! — Abgeordneter Dr. Hofmann von Wellenhorst: Eine Schule, die zum deutschen Befehlstand gehört! Das sollte umgekehrt der Fall sein! Das kommt aber nicht vor, nur uns wird so etwas geboten!) Das ist sehr richtig. (Abgeordneter Dr. Hofmann von Wellenhorst: Unterstützt von Hochwürden Dr. Korosec!) Ich komme darauf noch zu sprechen.

Es ist das Maß des auch im nationalen Kampfe Zulässigen weit überschritten, denn heute hat der nationale Paroxysmus wüster Agitation bereits auf das Gebiet der Armen- und Wohlfahrts-pflege übergegriffen, was ich mit den folgenden bezeichnenden Vorfällen darzutun vermag.

Die slowenische Vertretung einer sich liberal nennenden Stadtgemeinde hat die Bitte einer 66jährigen, erwerbsunfähigen mittellosen Witwe um Verleihung einer Unterstützung abgewiesen, weil ihr Gesuch in deutscher Sprache geschrieben war. (Hört! Hört!) Sie brachte in ihrer Not — obzwar sie eine Deutsche ist — ein neuerliches Gesuch vor längerer Zeit in slowenischer Sprache ein, das aber auch bis heute nicht erledigt wurde.

Ein zweiter Fall. Eine Frauensperson, der bei ihrem Uebertritt aus einer Choleraverdächtigen Gegend Ungarns vom Revisionsarzt unter den vorgeschriebenen Maßnahmen die Weiterreise in ihren Heimatsort in Untersteiermark gestattet wurde, hätte nach der telegraphischen Weisung dieses Revisionsarztes, also nach einer amtlichen Weisung, vom Gemeindevorsteher übernommen, den Angehörigen zugeführt und unter ärztliche Beobachtung gestellt werden sollen. Der slowenische Gemeindevorsteher — der, wie mir versichert wird, der deutschen Sprache mächtig ist — hat das betreffende amtliche Telegramm, weil es notgedrungen in deutscher Sprache abgefaßt war, als angeblich unverständlich beiseite gelegt und damit eventuell die ganze Gemeinde großer Gefahr ausgesetzt.

Wozu noch weitere Beispiele, in denen insbesondere das verheerische Treiben der jungen slowenischen Geistlichkeit in Erscheinung tritt! Schreibt doch selbst ein älterer slowenischer Priester: „... Mit jugendlichem Feuer wirft sich der junge Geistliche in den politischen Wahlkampf“... Und weiter: „Er verleumdet, wirft Rot herum, verspottet den gegnerischen Wahlwerber vor dem Volk...“ Dies schreibt ein älterer slowenischer Geistlicher über seine jüngeren Kollegen.

Sollen wir uns darnach über den Ausspruch des Abgeordneten Dr. Korosec wundern, indem er das ganze Ergebnis seiner kulturellen Studien in den Worten zusammenfaßt: „Die deutsche Kultur in Untersteiermark besteht in Schnaps?“ (Lebhafte Zwischenrufe.)

Das deutsche Volk wird von ihm für diese unerhörte Beleidigung keine Genugtuung verlangen, denn er hat sich mit diesem Ausspruch, den er nachträglich wenden und drehen mag, wie er will und der sich ähnlichen Aussprüchen einiger seiner slowenischen Standeskollegen würdig an die Seite stellt, um das Recht gebracht, Genugtuung zu geben. Damit schließe ich. (Lebhafte Beifall und Handklopfen.)

Politische Rundschau.

Die Abdankung des gesamten Ministeriums.

Ministerpräsident Baron Bienerth hat die Demission des Gesamtkabinetts überreicht. — Der Kaiser hat die Demission des Kabinetts Bienerth angenommen und den Ministerpräsidenten Baron Bienerth mit der Fortführung der Geschäfte betraut. Das Kabinett ist durch seinen Rücktritt der Entscheidung zuvorgekommen, die der Polenklub in der Wasserstraßenfrage fällen wollte, die zweifellos gegen das Ministerium ausgefallen wäre und eine Neubelastung der Bevölkerung um anderthalb Milliarden Kronen bedeuten würde.

Eine Oase in der Wüste.

Unter dieser Ueberschrift schreibt das „Grazer Tagblatt“ in seiner Abendausgabe vom 7. d. M.: Als Sprecher der Alpenländer hat gestern im Abgeordnetenhaus der Abgeordnete Landesgerichtsrat Marchl das Wort ergriffen und vor dem zuständigen Forum den Wünschen und Beschwerden der Bevölkerung Ausdruck verliehen. Man kann allerdings einem Manne, der seine Kraft ernster sachlicher Arbeit widmet, nicht zumuten, daß er mit den Radaumachern und Skandalisclägern von der Art der Sozialdemokraten und gewisser Christlich-sozialer konkurriert. Leider gibt es auch Zeitungen, die über lärmende Auftritte oder Reden des berüchtigten Grafen Sternberg im Parlamente ausführlich berichten, ihren Raum aber einschränken, wenn ein Redner von gesunder Mittelstandspolitik spricht. Abg. Marchl hat gestern in erster Linie die Entrüstung über das „Anziehen der Steuerschraube“ zum Ausdruck gebracht, was sich insbesondere bei der Hauszinssteuer zeige. Ist es nicht lächerlich, einerseits mit großem Geschrei einen Fond für Wohnungsfürsorge in Szene zu setzen, andererseits aber die Gebäudesteuer in ihrer unerhörten Höhe noch durch Steuerschikanen zu verschärfen. Darunter leiden Hausherren und Mieter in gleicher Weise. Beamte und Gewerbetreibende besonders schwer. Dazu wurden noch die Kredite für Gewerbebeförderung, wie unseren Lesern bekannt, um 246.000 K gekürzt, was Abg. Marchl in kräftigen Worten brandmarkte. Dafür wurden zur Heranbildung von slowenischen und kroatischen Hochschulkraften 28.000 K mehr eingesetzt. Diesen „Geheimen Plänen“, wie es in unserem Abendblatte vom 29. November hieß, wird der Deutsche Nationalverband hoffentlich einen Riegel vorschieben. Der vollsten Zustimmung konnte Abgeordneter Marchl auch sicher sein, als er in ruhiger, vornehmer Weise die unerhörten Beschimpfungen und Beleidigungen des Deutschthums durch die Herren Dr. Verstovsek und Kaplan Dr. Korosec zurückwies. Nach dem, was im Abgeordnetenhaus in den letzten Wochen an unnützen Redereien geboten worden war, kann die sachliche Rede des Abg. Marchl wirklich als Oase in der Wüste bezeichnet werden.

Aus Stadt und Land.

Vom Landes-sanitätsdienste. Der Landesausschuß hat dem ordnierenden Ärzte am öffentlichen Krankenhause in Cilli Herrn Dr. Eduard Gollitsch den Titel eines Primararztes verliehen.

Von der untersteirischen Sängerschaft. Der Rohitscher Männergesang-Verein ernannte Herrn Dr. Schuster anlässlich seiner 20jährigen Tätigkeit als Chormeister des Vereines zu seinem Ehren-Chormeister. Herr Dr. Schuster war hiebei der Gegenstand der herzlichsten Ehrungen.

Kammermusikabend. Einen Bericht über den Kammermusikabend bringen wir wegen Raum-mangel erst in nächster Blattfolge.

Zulfeier. Am Samstag veranstaltete der Cillier Turnverein im Deutschen Hause seine diesjährige Zulfeier. Wir haben schon wiederholt die Wahrnehmung machen können, daß der Turnverein seit den letzten zwei Jahren einen bedeutenden Aufschwung genommen hat. Die Zulfeier von Samstag aber hat uns neuerlich den Beweis erbracht, daß der Turnverein redlich bemüht ist, auf der eingeschlagenen ehrenvollen Bahn auszuharren. Die Feier nahm einen glänzenden Verlauf. Sie bot nicht nur das Bild einer würdigen erhebenden völkischen Feier, sondern auch ein Bild schöner Leistungsfähigkeit unseres strammen Turnvereines. Der Abend wurde durch einige Vorträge der Cillier Musikvereinskappelle unter der Leitung des Kapellmeisters Paul Seifert eingeleitet, worauf die turnerischen Vorfürhungen folgten. Jede einzelne Vorführung verdient uneingeschränktes Lob und zeigt von viel aufwendeter Mühe und Arbeit der Lehrer und Turner. Den Reigen der Vorfürhungen eröffnete ein „Stabwinden“ ausgeführt von zwölf Turnern der Stammriege. Die ganz außerordentlich schwierige Windung der Eisenstäbe in Verbindung mit der anstrengenden Beintätigkeit unter Musikbegleitung im Marschtempo wurde in vollendetster Weise ausgeführt. Sehr zur Geltung kamen hiebei die vernickelten Eisenstäbe, deren Windungen mit den exakten Bewegungen der Turner ein sehr hübsches Bild boten. Reizend war das Fahnen-schwingen von acht Turnerinnen im Walzertakte ausgeführt mit Zwischenübungen, die immer zu einer Gruppe führten, wobei auch der Zwickelschritt sehr zur Geltung kam.

Von dem bedeutenden Fortschritte, den auch die Turnerinnen gemacht haben, zeigt die „Sprungübung“ der Turnerinnen am breitgestellten Pferde. Sie wurde mit großer Sicherheit und Anmut in Gruppen zu zwei und drei ausgeführt. Sehr schön ausgeführt wurde auch die Fechterübung im Takte des Torgauer Marsches. Alle diese Übungen wurden vom Turnwart Herrn Landesbürger-schullehrer Höllz eingeleitet und unter seiner Leitung vorgeführt. Herr Höllz, dem der Turnverein einen großen Teil seines Aufschwunges verdankt, hat wieder bewiesen, mit welcher Hingebung er sich der turnerischen Sache widmet; ihm sowie dem eifrigen Streben der Turner und Turnerinnen verdanken wir wieder diesen schönen Erfolg. Bei den Barrenübungen der Stammriege konnten wir die einzelnen Leistungen der Turner in aufsteigenden Schwierigkeitsstufen bewundern und konnte auch hier nur einen erfreulichen Fortschritt verzeichnen. Diese Übung wurde unter der Leitung des bekannt tüchtigen Vorturners Herrn Arndt vorgeführt, der zum allgemeinen Bedauern Cilli demnächst verläßt. Großen und wohlverdienten Beifall ernteten die „Zöglingsteilnahmen“ unter der Leitung des Vorturners Herrn Obendrauf. Die Gruppen auf dem langen Pferde wurden von den jungen Zöglingen prächtig ausgeführt und wir können sie beruhigt eine glänzende Leistung nennen. Es ist dies umso erfreulicher, da wir feststellen konnten, daß der Turnverein mit seinen Zöglingen in kürzester Zeit sehr viel erreicht hat und ihm ein guter Nachwuchs sicher ist. Jeder einzelnen Vorführung folgte wohlverdienter Beifallssturm. An die turnerischen Vorfürhungen schloß sich die eigentliche Zulfeier. Als der mächtige Lichterbaum entzündet war, ergriff der Sprechwart Herr Dr. Georg Skoberne das Wort zur Zulrede. In längerer gehaltvoller Rede streifte er zunächst kurz die Bedeutung der Zulfeier und kam dann darauf zu sprechen, daß das Jahr 1910 für die Turner von besonderer Bedeutung sei, da es das hundertste Geburtsjahr der deutschen Turnsache sei, wie sie von Jahn ins Leben gerufen wurde. Er schilderte dann das Wirken Jahns und sagte, wenn sich auch im Laufe der Jahre viel geändert, so durchwehe die Turnvereine noch immer der alte Geist Jahns und die Turnvereine seien die mächtigsten Schutzvereine des deutschen Volkstums. Er schilderte dann die Bedeutung des Turnens für die Erziehung der Jugend zum völkischen Kampfe und schloß mit einem markigen Aufreufe, die Turn-sache jederzeit zu unterstützen. Stürmischer Beifall lohnte seine trefflichen Ausführungen und die Anwesenden stimmten das „Deutsche Weihelied“ an. Bei den Vorträgen der Cillier Musikvereinskappelle, bei frohem Sang und Klang blieben die Teilnehmer noch längere Zeit in ungetrübter Stimmung zusammen. So verlief auch die Zulfeier des Turnvereines in würdigster Weise und wir rufen dem Turnvereine, der sein Wirken im heurigen Jahre so schön abschloß, ein kräftiges Gut Heil für das neue Jahr zu.

Der Wasserstreit des Dr. Sernec Der Verwaltungsgerichtshof hat über die Beschwerde des slowenischen Advokaten Dr. Sernec in Cilli gegen die Gemeinde Cilli und den steiermärkischen Landesausschuß verhandelt. Dr. Sernec, der an der Laibacherstraße in Cilli eine Villa besitzt, hatte sich geweigert, die Wassergebühren an die Stadt Cilli zu entrichten, da er in seiner Villa aus der Wasserleitung der Stadt Cilli kein Wasser beziehe. Die Stadt-gemeinde Cilli beharrte jedoch auf ihrem Standpunkte, indem sie darauf verwies, daß Dr. Sernec ohne Rücksicht darauf, ob er städtisches Wasser beziehe oder nicht, zur Entrichtung der Gebühren im Sinne des bezüglichen Landesgesetzes verpflichtet sei. Der steiermärkische Landesausschuß und das Ministerium des Innern bestätigten die Entscheidung des Magistrates von Cilli. In der Verhandlung am 9. d. Mts. wurde die Beschwerde als unbegründet abgewiesen und die Entscheidung der Stadt Cilli bestätigt.

Bürgerliche Schützengesellschaft. Samstag den 17. Dezember um 8 Uhr abends findet im Turnzimmer des Deutschen Hauses die diesjährige Hauptversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Rechenschaftsbericht, 2. Kassabericht, 3. Neuwahl und 4. Allfälliges. Nachdem sehr wichtige Beschlüsse gefaßt werden müssen, werden die Herren Mitglieder dringend ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Auf zur Zulfeier! Der Verband deutscher Arbeiter Cillis veranstaltet heute im kleinen Saale des „Deutschen Hauses“ seine diesjährige Zulfeier, verbunden mit Tanz. Deutsche Arbeiter, Frauen und Mädchen, erscheinen vollzählig! Freunde und Gönner sind hiezu herzlichst eingeladen. Die Spenden können im „Deutschen Hause“ hinterlegt werden. Beginn 8 Uhr abends.

A. k. Landes-Sanitätsrat für Steiermark. In der letzten Sitzung des Landes-Sanitätsrates für Steiermark gelangten folgende Gegenstände zur Beratung: Errichtung eines Tuberkulospavillons und anderweitige Ausgestaltungen beim öffentlichen Krankenhause in Leoben; Ansuchen um die Bewilligung zur Errichtung einer Privat-Heilanstalt in einem Kurorte; Ansuchen um die Bewilligung zur Errichtung neuer öffentlicher Apotheken in Andritz, Burgau, Gills, Friedberg, Gligist, Radkersburg und Trifail; Ansuchen um die Bewilligung zur Errichtung einer ärztlichen Hausapotheke in Lankowitz.

Falsche Gerüchte. Die Grazer Tagesblätter berichten, daß der hiesige Baumeister Herr Dimeg neben seinem Bette im bewußtlosen Zustande in einer großen Blutlache aufgefunden wurde und daß an ihm entweder ein Verbrechen verübt wurde oder daß sich hier ein Familiendrama abgespielt habe. An dem ganzen Geschwätz und Geschreibsel ist kein Wort wahr. Herr Dimeg legte sich nachmittags, da er etwas unwohl war nieder und als er aufstand befahl ihm ein Schwindel und im Fallen schlug er mit dem Kopfe an das neben dem Bette stehende Nachtkästchen. Er erlitt hierbei nur eine oberflächliche Hautwunde am Hinterhaupte und befand sich schon am nächsten Tage ganz wohl. Es ist unglaublich, was sich die Sensationslüsternheit gewisser Berichterstatter für die Grazer Blätter leistet.

Die Flucht über die Dächer. Gegen das 23jährige Dienstmädchen Anna Rataj ist beim hiesigen Bezirksgerichte eine Strafsache wegen Uebertretung des Betruges anhängig. Rataj, eine gewesene Zirkusartistin, ist eine sittlich ganz verkommene Person und wurde erst vor einigen Tagen vom Stadtkämmerer Gills in ihre Heimatgemeinde Gairach abgeschoben. Gestern kam sie wieder nach Gills zurück. Wachmann Schwarz wollte sie im Gasthause der Frau Randuscher festnehmen, aber sie entkam ihm und floh über den Dachboden auf das Dach, wobei ihr ihre Fertigkeit als Kunststreicherin sehr zustatten kam. Vom Dache aus schlenderte sie zur allgemeinen Heiterkeit der untenstehenden Personen ihre Schuhe herab und wußte sich dann auch noch in gewandter Weise auf das Dach des Nebenhauses zu schwingen, von wo sie glücklich entkam. Die Zuschauer blieben noch einige Stunden vor den Häusern stehen, und sobald eine Kage auf ihrem nächtlichen Streifzuge über das Dach zog, schrien sie, da wird sie jetzt herunter steigen.

Humoristisches Konzert. Unsere allbeliebte Musikvereinskapelle hat beschlossen am Freitag den 6. Jänner 1911 (Heiligdreikönigstag) zu Ehren ihrer unterstützenden Mitglieder ein großes in humoristischem Stile gehaltenes Konzert, verbunden mit Tombola und Tanzfränzchen zu veranstalten. Nach den regen Vorarbeiten des Komitees zu schließen, dürfte die Unterhaltung eine recht gelungene werden. Die Einladungen hiezu werden demnächst ergehen.

Von unserer Schaubühne. Samstag den 17. Dezember steht eine Lustspiel-Premiere auf dem Spielplan. Es gelangt „Nur ein Traum“, Lustspiel in 3 Akten von Lothar Schmidt zur Darstellung. Das ungemein amüsante Werk, das eines pilantzen Einschlages nicht entbehrt, erzielte in Wien, Berlin und auch in Graz durchschlagende Heiterkeitserfolge. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Selbing und Stelzer und auch die Herren Wraschner, Spiegel, Weydner und Winterberg in dessen Händen auch die Spielleitung liegt. Sonntag den 18. Dezember wird die seit vielen Jahren nicht gegebene Operette „Das verwunschene Schloß“ von Karl Willwöcker neu aufgeführt. Die Musik dieser reizenden Operette gilt als die schönste die der Meister komponierte.

Windische Herausforderung. In Untersteiermark erhielt eine Behörde, deren Dienstsprache die deutsche ist, dieser Tage eine Mitteilung des Laibacher Magistrats. Nicht nur, daß die Adresse slowenisch geschrieben war, wies die Rückseite des Umschlages auch eine slowenische Wehrschußmarke auf. Man dachte, daß dieser Sport wenigstens in der Zeit des Interregnums des Regierungskommissärs würde eingestellt werden.

Hauptversammlung der Vereinigung der österreichischen Richter. Vor einigen Tagen fand in Wien unter dem Vorsitze des Hofrates Eisner die Hauptversammlung der Vereinigung der österreichischen Richter statt. Nach Erstattung des Rechenschaftsberichtes sprach Bezirksrichter Dr. Luz ausführlich über die neue Dienstpragmatik, die den österreichischen Richtern wenigstens eine kleine Besserung ihrer Lage bringen wird. Landesgerichtsrat Eisler wünscht Schritte wegen der auch den

Richterstand schwer belastenden Teuerung. Ueber die Wohnungsfrage, die besonders bei richterlichen Beamten in der Provinz von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist, sprach Bezirksrichter Dr. Pfaff, der zum Schluß seiner Ausführungen an den Justizminister die Bitte richtet, den Wünschen der österreichischen Richter entgegenzukommen. Reichsratsabgeordneter Marchl versprach im Reichsrate für die Interessen des gesamten Richterstandes jederzeit einzutreten.

Steirisches Geflügel auf der Berliner Ruhgeflügelchau. Aus Berlin wurde gemeldet: Die erste deutsche Ruhgeflügelchau mit der Sonderausstellung des Ersten steiermärkischen Geflügelzuchtvereines in Graz wurde heute nachmittag eröffnet; sie ist außerordentlich reich besetzt. Die Tiere aus Steiermark sind in vorzüglicher Verfassung.

Der Kaplan als Casanova. Der „Stajerc“ berichtet folgende erbauliche Geschichte: Ein Kaplan aus dem Gills Dekanatsprengel brachte einen Nachmittag mit zwei Frauen in seinem Keller zu. Das Kleeblatt war so sehr in die Andacht vertieft, daß es nicht hörte, wie ein boshafter Sünder die Kellertür abspernte. Das Kleeblatt mußte bis zum Morgen die Andacht fortsetzen, denn der Keller wurde erst geöffnet, als es Zeit zur Frühmesse war. Wahrscheinlich war die Geschichte mit dem Absperren der Türe vom hochwürdigen Herrn Kaplan selbst schlaun vorbereitet, denn wenn es sich um galante Abenteuer handelt, sind diese Herren ungemein erfinderisch.

Postseitige Benützung der Kleinbahn Windisch-Feistritz. Vom 11. Dezember angefangen werden die Züge Nr. 3204, 3203, 3206, 3205, 3208, 3207, 3210, 3209, 3214, 3213, 3216 und 3215 der Kleinbahn Windisch-Feistritz S.-B.—Stadt Windisch-Feistritz zur Gesamtpostbeförderung unter Begleitung eines Landpostbiener des Postamtes Windisch-Feistritz herangezogen. Aus diesem Anlasse wurden die Botenfahrten von Windisch-Feistritz zum gleichnamigen Bahnhofe der Linie von Windisch-Feistritz zum gleichnamigen Bahnhofe der Linie Wien—Triest im Anschlusse an die Züge Nr. 35, 36, 812, 811, 32 und 31 mit Ablauf des 10. Dezember aufgegeben. Die Botenfahrt Windisch-Feistritz—Windisch-Feistritz S.-B. zum Zuge Triest—Wien 34 bleibt weiterhin in der bisherigen Kursordnung bestehen. Das Postamt Windisch-Feistritz wird vom 11. Dezember angefangen mit den vorgenannten Zügen der Kleinbahn Windisch-Feistritz durch täglich einmalige Botengänge verbunden.

Die Kaiserhuldigung einer Elfjährigen. Die elfjährige Fannerl Brandl, Tochter des Herrn Josef Brandl, Orgelbauer in Marburg, komponierte aus Anlaß des 80jährigen Geburtsfestes des Kaisers ein Lied, welches sie ohne jedermanns Wissen dem Kaiser übersandte. Am 4. Dezember überreichte der dortige k. k. Bezirkshauptmann Herr Dr. Weiß von Schleußenburg ihr ein Dekret, daß über kaiserliche Entschließung dieses Lied der k. u. k. Familien-Fideikommissbibliothek einverleibt wurde. Unsere herzlichsten Glückwünsche dem jungen Talente.

Ein lebenswürdiger Gatte. Kürzlich entstand zwischen den Eheleuten Josef und Marie Volavsek in Zelberndorf bei Sachsenfeld ein Wortwechsel, der seine Grund in der Eifersüchtelei des Ehegatten hatte. Während des Streites lief Josef Volavsek in den Hof, nahm dort eine Holzhacke und führte damit einen Hieb gegen die aus dem Zimmer kommende Ehegattin. Die ergriff, so schnell sie konnte, die Flucht vor dem rohen Menschen und begab sich zu ihren Angehörigen. Gegen Volavsek wurden gerichtliche Erhebungen eingeleitet.

Scharlach in der Klosterschule in Marburg. In der Klosterschule in Marburg herrscht der Scharlach; man wollte das Dasein dieser gefährlichen Seuche zuerst vertuschen. Es kam aber doch auf und es wurde die Klosterschule von der Sanitätsbehörde gesperrt.

Vom Selbstmord zurückgehalten. Der 56 Jahre alte Stallburche Anton Gusei aus Sankt Georgen a. S. wollte sich Samstag nachmittags in selbstmörderischer Absicht in Marburg vom Draufstege in die Drau stürzen, wurde jedoch von Passanten, als er bereits das Eisengeländer überklettert hatte, noch rechtzeitig an seinem Vorhaben gehindert. Er gab an, daß er wegen Krankheit den Selbstmord verüben wollte.

Von der Gendarmerie. Wie man aus Pettau schreibt, steht mit 1. Jänner 1911 im politischen Bezirke Pettau die Errichtung von drei Gendarmerieposten, und zwar in Rann bei Pettau, St. Nikolai und Neukirchen, bevor. Die Aufstellung der Posten erwies sich infolge der nahen kroatischen Grenze als dringend notwendig.

Konzessionierung der Sodawasser-erzeugung. Das am 7. Dezember zur Ausgabe gelangte Reichsgesetzblatt enthält eine Verordnung des Handelsministers im Einvernehmen mit dem beteiligten Ministern vom 29. November, durch welche die gewerbsmäßige Erzeugung von Sodawasser, welche bisher eine freies Gewerbe war, an eine Konzession gebunden wird. Mit der Erlassung dieser Verordnung hat das Handelsministerium einen langjährigen Wunsch der österreichischen Sodawassererzeuger der Erfüllung zugeführt. Die Gewerberechte von Personen, welche die Berechtigung zur gewerbsmäßigen Sodawassererzeugung bereits vor Inkrafttreten der Verordnung ordnungsmäßig erlangt haben, werden durch die Verordnung nicht berührt.

Ein Haus abgebrannt. Am 8. Dezember brach gegen 3 Uhr nachmittags beim Besitzer und Gastwirt Franz Pirman in Topole bei Rohitsch ein Brand aus, durch den das Haus samt den Einrichtungsstücken eingäschert wurde. Der Besitzer selbst bemerkte in der Nähe des Rauchfanges das Feuer, aber bevor man noch an eine Löschung denken konnte, stand das Strohdach in hellen Flammen. Daß das Feuer nicht auch noch die übrigen Objekte ergriff ist nur dem tatkräftigen Eingriffe der übrigen Bewohner des Dorfes zu danken, die sofort am Brandplage erschienen und ein Weitergreifen des Feuers verhinderten. Das Feuer dürfte infolge der schlechten Konstruktion des Bauernofens entstanden sein. Pirman erleidet einen Schaden von 8000 K, der nur durch die Versicherung von 3000 K gedeckt wird.

Kascher Witterungswechsel ist häufig Ursache von Erkältungen, welche sich in rheumatischen Gelenks- und Muskelschmerzen äußern, und nicht gleich bekämpft, uns oft wochenlang quälen. Um derartigen Erkältungen sicher abzuwehren, ist es ratsam „Herbarnys Aromatische Essenz“ anzuwenden. Die Wirkung dieses aus kräftigenden Heilpflanzen und Wurzeln der Alpen hergestellten Pflanzen-Extraktes wurde seit fast 40 Jahren in vielen Zivil- und Militärspitalern erprobt und von den Ärzten als vorzüglich anerkannt. „Herbarnys Aromatische Essenz“ hat sich als schmerzstillende und stärkende Einreibung nicht nur bei rheumatischen, sondern in gleichem Maße auch bei nervösen Schmerzen außerordentlich bewährt. Alleinige Erzeugung: Dr. Hellmanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“, Wien, VII., Kaiserstraße 73—75.

Ein praktischer Wink zur Lebensmittelteuerung. Eine Freundin unseres Blattes schreibt uns: „Sparen“, so lautet jetzt in der Zeit ökonomischer Bedrängnis das Mantra, dem sich die Hausfrau rückhaltlos beugen muß. Die Sparsysteme, die von klugen, hausälterlich vorsorgenden Frauen erfunden werden, überbieten einander. Gar oft sind sie praktisch und nachahmenswert, zumeist aber blühen sie nur auf Kosten der Gesundheit und Behaglichkeit aller Familienmitglieder. Es ist daher wohl am Platze, auf eine Ersparnis hinzuweisen, die in jedem Haushalt eingeführt werden kann, ohne die Gesundheit und Bequemlichkeit irgendwie zu beeinträchtigen. Die Hauptfrage der Hausfrau bildet bekanntlich die Beschaffung des Fleisches, das so unerhört teuer ist. Das Fleisch soll gute, kräftigende Suppe liefern, es soll aber auch nicht immer als „Rindfleisch“ auf den Tisch kommen, da eine Abwechslung im Küchenrepertoire durch Broten oder gedünstete und gebadene Fleischspeisen notwendig ist, soll der Geschmack nicht völlig abtumpfen und so den Appetit tangieren. In diesem Dilemma gibt es einen prächtigen Ausweg, der überdies zu erfreulichen Ersparnissen führt, nämlich die Verwendung der Maggischen Erzeugnisse. Diese sind punkto Qualität das Beste, was ich kenne und überdies erstaunlich billig. So kostet zum Beispiel ein Maggisch-Würfel zur Bereitung eines Tellers voll Rindsuppe nur fünf Heller. Zur Herstellung von anderen, sogenannten falschen Suppentabletten besonders gut. Da gibt es reiche Auswahl, wie Schwammerl, Erbs, Kartoffel, Gemüse. Jedes Päckchen ergibt zwei Teller voll wohlgeschmeckender, nahrhafter Suppe und kostet nur 15 Heller. Nichts ist daher zweckmäßiger und sparsamer, als diese Suppen zu verwenden. Die Hausfrau kann das Menu abwechslungsreicher gestalten; sie ist nicht an das „Rindfleisch“ gebunden und dort, wo das Rindfleisch selbst unerschwinglich ist, kann man nach der vortrefflichen Maggisch-Suppe in ihren vielen Variationen eine billige Fleischspeise, wie Benschel, Kiernöckl, Leber, Kalbs- und Schweinsstücken, Gulasch usw. servieren. Ich glaube im Interesse aller Hausfrauen zu handeln, wenn ich hiermit nachdrücklich auf den Wert dieser Suppenherzeugnisse aufmerksam mache.

Gonobitz. (Silvesterfeier.) Die hiesige Feuerwehr veranstaltet am 31. ds. eine Silvesterfeier mit Glückshafen und Tanz.

Gonobitz. (Männergesangverein.) Der Männergesangverein Gonobitz hielt am 9. ds. seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab und beschloß damit ein reiches Jahr der Mühe, aber auch des Erfolges. Dem Jahresberichte ist zu entnehmen, daß der Verein 18 ausübende und 24 unterstützende Mitglieder zählt. Von den Vereinsveranstaltungen verdient insbesondere die Abhaltung der prächtigen Sonnenwendfeier, der Ausflug zur Karthause Leiz und die Sängerfahrt nach Gills zum unterjohannischen Bundesfesten hervorgehoben zu werden, bei welcher letzterer der Verein durch Vortrag eines Vollgesanges reichen Beifall erntete. In den Ausschluß für das Jahr 1911 wurden einstimmig gewählt: Obmann August Markotter, f. f. Steuerassistent, Obmann-Stellvertreter Anton Pretner, Glasermeister und Hausbesitzer, Schriftwart Gustav Freiherr von Gruttschreiber, f. f. Steuerpraktikant, Sangwart Johann Pirch, Oberlehrer, Säckelwar, August Raditsch, Haarschneider, Notenwart Johann Antonitsch, Gemeindefekretär, Beirat Andreas Peritsch, Schneidermeister. Zum Kassenjunker wurde Max Rest, f. f. Steuerpraktikant und zum Hornjunker Michael Fink, Bezirksvertretungssekretär bestimmt.

Lichtenwald. (Christbaumfest.) Unsere deutsche Schule feiert ihr diesjähriges Christbaumfest mit der darauf folgenden Bescherung armer Schulkinder am Sonntag den 18. d. M., halb 3 Uhr nachmittag. Freunde und Gesinnungsgenossen sind herzlich willkommen.

Praßberg. (Diebstähle.) In der letzten Zeit kamen bei Praßberg häufig Diebstähle vor. So wurde dem Säger Franz Komar ein Anzug im Werte von 45 K aus dem Kasten gestohlen. Auch kam dem Knechte Josef Bitez aus unversperrtem Stalle eine silberne Taschenuhr, dem Besitzer Josef Javolovsek 11 Stück Hühner abhanden. Ferner wurden dem Säger August Kocvar 20 Kronen entwendet. Diese Diebstähle verübte der beschäftigungslose Johann Krajnc, der in dieser Gegend herumzog und die Nächte in Scheunen und Harpfen zubrachte. Er ist als Gelegenheitsdieb bekannt und auch wiederholt vorbestraft.

Wöllan. (Männergesangverein.) Der hiesige Männergesangverein veranstaltet Sonntag den 18. d. Mts. im Hotel des Herrn Rat eine Herbstliedertafel mit einer auserlesenen Vortragsordnung, verbunden mit einer Zuhörer.

Wöllan. (Den Brandwunden erlegen.) Am 8. ds. bereitete die Besitzerin Agnes Podgorsek in Lilienberg, Gemeinde Wöllan, das Nachtmahl in der Küche. Ihr jüngstes Kind Ladislav hatte sie der zwölfjährigen Tochter Franziska zur Beaufsichtigung übergeben. Die Mutter entfernte sich auf kurze Zeit aus der Küche und stellte den Topf mit siedendem Kaffee auf die neben dem Herde stehende Kohlenfiste. Auch die Tochter verließ die Küche. Während das Kind allein war, griff es nach dem Topfe und warf ihn um. Das siedende Wasser ergoß sich über die Brust des Kleinen, der infolge dieser Verletzungen am folgenden Tage starb. Die Leiche wurde in die Totenkammer nach Stalis beihufs Obduktion übertragen.

Windischgraz. (Entdeckte Fresken.) In der hiesigen Spitalskirche wurden unter der groben Tünche, sowohl in den Gängen als im Schiff der Kirche, Fresken entdeckt. Ueber Anregung der Kommission zur Erhaltung von kunsthistorischen Denkmälern, welche die Fresken einer oberflächlichen Untersuchung unterzog, hat das Ministerium für Kultus und Unterricht zur Freilegung dieser Fresken einen Beitrag von 850 Kronen aus Staatsmitteln bewilligt. Zu der Ausführung dieser Arbeiten wurde über besonderen Wunsch der Kommission der Maler Viertelsberger in Wien gewonnen.

Steinbrück. (Ein Amerika müder bestohlen.) Am 8. d. M. wurde dem aus Amerika zurückkehrenden Kroaten Jvan Matijevic auf dem Bahnhofe in Steinbrück ein Gelbbetrag von 380 Dollars, welchen er sich in Amerika erspart hatte, gestohlen. Der Diebstahl wurde von einem der rückreisenden Landsleute, die den ganzen Bahnhof füllten, knapp vor der Abfahrt des nach Sissei verkehrenden Frühpostzuges verübt. Die Nachforschungen der Gendarmerie während der Fahrt blieben erfolglos.

Reichenburg. (Ein roher Nefse.) Ende voriger Woche kam der Besitzer Anton Zuvancic aus Videm a. S. zu seinem Onkel Franz Kincic, welcher in Reichenburg ein Uhrmachergewerbe betreibt, um seine Uhr, die er vor längerer Zeit in

Reparatur gegeben hatte, abzuholen. Als Kincic seinen Nefsen mit dem Bescheide, die Uhr sei noch nicht fertig, aus dem Zimmer schaffte, versetzte ihm Zuvancic mit einem Boxer einen Schlag auf die linke Gesichtseite, der dem Kincic die Wange bis auf den Kieferknochen in einer Länge von zehn Zentimeter durchtrennte. Die Verletzung ist eine schwere; der gewalttätige Nefse wurde dem Bezirksgericht Lichtenwald angezeigt.

Graßnigg. (Liedertafel.) Sonntag, den 11. ds. hielt unser jüngster völkischer Verein, der deutsche Singverein, seine heurige Herbstliedertafel unter der Leitung seines Sangwartes Bruno Diermayer ab. Was dieser Verein in Gills beim Bundesfesten versprochen hat, hat er wacker gehalten. Er hat unsere Erwartungen nicht nur erfüllt, sondern weit übertroffen und in seiner neuen Stimmenzusammensetzung hervorragendes geleistet. Die Einladungen ergingen an alles was deutsch ist im Unterlande und wir können mit Genugtuung berichten, daß das Unterland ihre deutschen Graßnigger nicht im Stiche ließ. Der Obmann Herr Ammer konnte eine stattliche Zahl auswärtiger Gäste begrüßen, darunter den Chormeister des Gills Männergesangvereines Herrn Dr. Fritz Jangger, das 18 Mann starke Hausorchester des Gills Männergesangvereines mit ihrem Kapellmeisters Herrn Stanek, den Obmann des Gills Männergesangvereines „Liederkranz“ Herrn Johann Koroschek, den Obmann des Tüfferer Gesangvereines Herrn Dr. Travlag sowie zahlreiche Gäste aus Steinbrück, Tüffler, Gills, Reichenburg, Lichtenwald, Triail und Sagor. Aus der reichen Vortragsordnung wollen wir nur einige Lieder hervorheben, die ganz besonderen Beifall fanden u. zw. „Jägerlust“ (Solo Herr Arenn), „Aus der Tiefe“ ein sinnvolles Bergmannslied, „Ein wehrhaft Völklein“ und „s Herzklopfen“. Der Sangwart Herr Diermayer konnte den reichlichen Beifall mit dem Bewußtsein quittieren, daß er wohlverdient war. Mit besonderem Danke müssen wir der Leistung der Hauskapelle des Männergesangvereines gedenken. Die Leistungen unter der Leitung des Herrn Stanek sind wirklich künstlerische zu nennen und der nicht enden wollende Beifall konnte nur durch Zugaben zum Schweigen gebracht werden. Besonders hervorzuheben wäre das Violin-Solo des Herrn Swozilek. Herr Assistent Harbich und Fr. Schindler aus Steinbrück ernteten für die gebotenen kunstvollen Gesangsvorträge tosenden Beifall. Für den Humor sorgte Dr. Szelyey aus Lichtenwald mit seinen meisterhaft vorgetragenen neuesten Schlagern mit denen er stürmische Heiterkeit auslöste. Die unglückliche Zugverbindung nötigte leider einen Teil der Gäste zu frühem Aufbruch. Wir sagten ihnen nicht „Lebewohl“ sondern auf „Wiedersehen“!

Schaubühne.

Sonntag gelangte an unserer Bühne die reizende Operette „Der lustige Krieg“ wieder einmal zur Aufführung. Wir sehen von einer Besprechung dieser gänzlich mißlungenen Vorstellung ab und hoffen, daß es der Direktion doch gelingen wird, die Operettenaufführungen auf eine erträgliche Höhe zu bringen. Sollte dies wirklich unmöglich sein, so möchten wir bitten, „zur Belustigung des muskelliebenden Publikums“ von Operetten-Aufführungen abzusehen.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Schrifttum.

Beste Weihnachtsgeschenke. Daß dies für jung und alt ein photographischer Apparat ist, darüber besteht heute kaum mehr ein Zweifel. Es liegt daher im eigensten Interesse aller auf der Suche nach einer passenden Weihnachtsgabe Befindlichen, sich zunächst mit einem ausführlichen Kataloge etwas näher zu befreunden, wie dies z. B. der soeben erschienene Weihnachtskatalog der Photomanufaktur R. Lechner (Wih. Müller), Wien I, Graben 30/31, ist. Ein Vergleich dieses Kataloges mit den verlockenden Anpreisungen photographischer Apparate zu oft unverhältnismäßig erhöhten Preisen gegen Teilzahlungen wir jeden Kaufstüngen überzeugen, um wieviel vorteilhafter es für ihn ist, sich vorher ver-

trauensvoll an ein erstklassiges Spezialhaus zu wenden und sich beraten zu lassen. In dem erwähnten Weihnachtskatalog findet er Kameras in jeder Preislage, und namentlich die schmecken und leistungsfähigen, dabei höchst preiswerten „Austria“-Apparate sind geeignet als Weihnachtsartikel par excellenze. Diese, wie auch die altbewährten Lechnerapparate gehen aus den eigenen Werkstätten der Lechnerischen Firma hervor, welche daher nicht nur zu aller-nächst in der Lage sein muß, wirklich Gutes zu niederstem Preise — eventuell auch gegen Teilzahlungen ohne Preiserhöhung — zu bieten, sondern die auch jederzeit imstande ist, mit streng sachlichem Rate zu dienen. Es ist daher angezeigt, den Gang nach der Weihnachtsausstellung dieser Firma nicht zu unterlassen und sich solchen Rat persönlich zu holen, wo dies jedoch nicht angängig, sich den „Weihnachtskatalog 1910“ kommen zu lassen.

Verstorbene im Monate November 1910

Karl Brečko, 20 Tage, Fabrikarbeiterskind aus Gills. Johann Krusič, 77 Jahre, f. f. Schulrat i. R. aus Gills. Antonia Gračner, 57 Jahre, Bedienerin aus Gills. Helene Korosček, 52 Jahre, Private aus Umgebung Gills. Hilbe Tramschegg, 3 Monate alt, Kellnermeisterskind aus Gills.

Im allgemeinen Krankenhause:

Ludmila Černušek, 8 Jahre, Schülerin aus Gills. Julie Bibic, 40 Jahre, Tagelöhnerin aus Umgebung St. Marein. Georg Deželan, 78 Jahre, Gemeindegemeinder aus Sibila. Johann Baumkircher, 90 Jahre, Ortsarmer aus Gairach. Gertraud Schribar, 73 Jahre, Bedienerin aus Gills. Lorenz Zrebl, 82 Jahre, Gemeindegemeinder aus St. Paul b. Pgw. Maria Wiffiat, 33 Jahre, Besitzergattin aus Lichern. Ludwig Belina, 2 Jahre, Fabrikarbeiterskind aus Store. Johann Tomazič, 70 Jahre, Ortsarmer aus Topolisch. Emma Grobin, 24 Jahre, Tagelöhnerin aus St. Hemma. Franz Bobner, 60 Jahre, Ortsarmer aus Falkenstein. Josefa Grosset, 72 Jahre, Bedienerin aus Gills. Franz Zovo, 68 Jahre, Gemeindegemeinder aus Unterdollitsch. Markus Grosek, 45 Jahre, Schneider aus Niederdorf, Gemeinde St. Paul. Anna Sprajc, 57 Jahre, Auszüglerin aus Riffnit. Maria Erjavc, 70 Jahre, Gemeindegemeinder aus St. Peter i. St. Vinzenz Grobin, 71 Jahre, Ortsarmer aus St. Hemma.

Singefendet.

Sehr geehrte Schriftleitung!

Wir bitten Sie nachstehendes Dankschreiben in Ihrem geschätzten Blatte veröffentlichen zu wollen.

An den ehrenhaften Gills Männergesangverein!

Der deutsche Singverein Graßnigg fühlt sich für die lebenswürdige Mitwirkung Ihres vorzüglichen vollzähligen Hausorchesters bei unserer Herbstliedertafel verpflichtet, treudeutschen Dank zum Ausdruck zu bringen. — Mit deutschem Sängergroß!

Franz Oberanner,
Schriftführer.

Adolf Ammer,
Obmann.

Deutsche, unterstützt eure Schutzvereine

durch die Verbreitung der von ihnen herausgegebenen Wirtschaftsgegenstände (Zündhölzer, Seife u. dgl.) das auch nichts kostet und den Vereinen Nutzen bringt! Gebraucht fleißig die Wehrschlagmarken! Gedenket bei Betten und Spielen der deutschen Schutzvereine!

Deutsche Volksgenossen!

Nach jahrelanger freudig geleisteter Arbeit und Dank der opferwilligsten Beihilfe national bewusster Volksgenossen ist der Bau des

Deutschen Hauses

bis zur Vollendung gediehen. Die prächtigen Räume des stolzen Baues sind ihrer Bestimmung übergeben worden. Freigemutes, frisches, völkisches Leben ist in das Haus eingezogen, das für das ganze deutsche Cilli und alle Freunde dieser Stadt, für die deutschen Vereine, für alle Schichten der deutschen Bevölkerung bestimmt ist, als Heimstatt deutschen geistigen Strebens und deutscher Lebensfreude, als Pflegestätte deutschen Wesens in den Südmärken des deutschen Gebietes.

Das Haus ist entstanden durch rühmende Leistungen an Geld und Gut und Arbeit, bei denen deutsche Einigkeit und Brüderlichkeit herrlich zu Tage traten.

Jetzt gilt es das Geschaffene zu erhalten als stolzes Bild völkischen Lebens, als Sammelpunkt aller Deutschen aus nah und fern, so daß jeder deutsche Volksgenosse mit aufrichtiger Freude und mit Begeisterung die herrlichen Hallen betritt.

Das Deutsche Haus so zu erhalten, daß es unser aller Stolz und Freude ist, das Leben im Deutschen Hause so zu gestalten, daß es das völkische und wirtschaftliche Gebeihen Deutsch Cillis in bedeutungsvollem Maße fördert, das ist eine Ehrenaufgabe für die Deutschen Cillis und aller Deutschen, die treu zu Cilli stehen!

In erster Linie obliegt diese Ehrenpflicht den deutschen Bewohnern Cillis. Es gibt wenige Städte auf deutscher Erde, in welchen die nationale Opferwilligkeit so sehr die Gesamtheit beseelt, wie unser Kampf-umtostes, allezeit siegreiches Cilli, wo in bewundernswürdiger Weise arm und reich, hoch und nieder freudig die schwersten Opfer bringt am Altare des deutschen Volkstums und auch für das Deutsche Haus Opfer gebracht wurden, die der Bewunderung und dauernden Dankes wert sind.

Deutsche Cillis! An diese bewährte Opferwilligkeit, die unserer Stadt so viel Segen gebracht und ihr in allen deutschen Landen einen ehrenvollen Namen gemacht hat, appellieren wir.

Das Deutsche Haus bedarf dringend Eurer Opfer, es stellt an eure Leistungsfähigkeit, an eure Heimatliebe und Euren gesunden nationalen Sinn hohe Anforderungen, höhere, als sie je an Euch herangetreten sind.

Wahret und heget Euer schönstes Kleinod:

Das Deutsche Haus!

Trage jeder nach seinen Kräften sein Scherflein hin zum Deutschen Hause. Werbet Mitglieder, Gründer, Stifter des Vereines Deutsches Haus, strömt in Scharen in die schönen Räume — kurz vereint Euch in liebevoller Sorge um dieses stolze Werk, das unserer

Stadt und dem ganzen Vaterlande zur Zierde und Ehre gereicht.

Seid in diesem hehren Ziele ein einzig Volk von Brüdern!

Jeder tue seine Pflicht, keiner bleibe zurück!

Heil Cilli immerdar!

Der Ausschuss des Vereines Deutsches Haus, Cilli.

Anmerkung: Spenden und Beitrittserklärungen werden vom Zahlmeister Herrn Josef Jarmer, entgegen genommen



k. u. k. Hof-Manufaktur für Photographie. Fabrik fotogr. Apparate. Photographisches Atelier.

Anerkannt vorzügliche

Photographische Apparate

eigener und fremder Konstruktion. Wir empfehlen, vor Ankauf eines Apparates unseren Ratgeber (534 Seiten mit 623 Illustrationen, Preis K 1.80), verfasst von unserem in Fachkreisen bestens bekannten wissenschaftlichen Mitarbeiter Alb. v. Palocsay, zu Rate zu ziehen. Unsere billigen „Austria-Kameras“ können auch durch jede Photohandlung bezogen werden.

R. Lechner (Wilh. Müller) Wien, Graben 30 und 31.



OXO

Rindsuppe-Würfel

Comp^{ie} LIEBIG

Preis **5** Heller.

Zur Bereitung einer vorzüglichen Rindsuppe.

Der Name der Comp^{ie} LIEBIG ist eine **GARANTIE.**



Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 5. Dezember bis 11. Dezember 1910 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Biegen	Ferkel	Lämmer	Hühlein	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kalb	Schwein	Schaf	Biegen	Hühlein
Butschek Jakob	—	3	—	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Friedrich	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Klieb	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grenta Johann	—	6	—	—	6	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Janschek Martin . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Junger	—	—	3	—	—	23	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	102	—	—	—
Knes	—	2	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kossar Ludwig	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leskoichet Jakob . . .	—	2	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Payer Samuel	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Planitz Franz	—	—	1	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pleschal	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebeuschegg Josef . .	—	7	—	—	6	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	18	—	—	—
Sellat Franz	—	2	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Suppan	—	4	—	—	5	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Swettl	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Umegg Rudolf	—	—	—	1	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12	—	—	—	—
Wollgruber Franz . . .	—	1	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gastwirte	—	—	—	—	1	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	43	—	—	—
Private	—	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	198	—	—	—



Vereins-Buchdruckerei Geleja

≡ Druckaufträge ≡

in jeder beliebigen Ausführung bei mässiger Preisanstellung.

✿ Cilli ✿

Rathausgasse 5

Telephonanschluss Nr. 21

Inseratenaufträge

für die Deutsche Wacht werden nach billigstem Tarif berechnet.

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Schweizerische Spielwerke 12493
sowohl mit Walzen
als mit Notenscheiben,
anerkannt die vollkommensten der Welt.

Spieldosen

Automaten, Stühle, Necessaires, Schweizerhäuser, Zigarrenständer, Photographie-albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Zigarren-etuis, Kinderstühle, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, u. s. w. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders ge-eignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik

J. H. Heller in Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preisliste franko.

Billigstes und bestwirkendes Abführmittel

PHILIPP NEUSTEIN'S
VERZUCKERTE
ABFÜHRENDE PILLEN

(Neustein's Elisabeth-Pillen.)

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen, mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, die 8 Schachteln, also 120 Pillen enthält, kostet nur 2-K. Bei Voreinsendung von K 2.45 erfolgt Frankozusendung 1 Rolle Pillen.

Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange „Philipp Neustein's abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck „Heiliger Leopold“ und Unterschrift Philipp Neustein's Apotheke, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma bezeichnet sein.

Philipp Neustein's Apotheke zum „Heiligen Leopold“,
Wien, I., Plankengasse 6.

Depot in Cilli: „Apotheke zur Mariabild“.

Realitäten - Verkehrs - Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

Stadthaus in Cilli, ein-
stöckig, mit Vorgarten und Grund-
stücken, die sich vorzüglich als Bau-
gründe eignen, enthaltend 4 grössere
Wohnungen samt Zubehör, Wasser-
leitung u. s. w. ist mit den Grund-
stücken oder ohne denselben preis-
würdig zu verkaufen. Die Grundstücke
werden auch nach Ausmass ohne dem
Hause abgegeben.

**Sehr schönes Land-
gut** im Sanntale, an der Reichs-
strasse 3 km von Cilli entfernt, be-
stehend aus einem komfortablen ein-
stöckigen Herrenhause mit Veranda,
einem grossen Wirtschaftsgebäude,
Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr
ertragfähiger Oekonomie ist sofort
preiswürdig zu verkaufen.

**Einstöckiges Wohn-
haus**, neugebaut, mit Gastwirtschaft
Brantweinschank, Trafik u. Garten
in einem deutschen Orte in unmittel-
barer Nähe von Cilli, ist preiswürdig
zu verkaufen. Dasselbst sind auch
weitere drei Wohnhäuser mit ertrag-
fähiger Oekonomie verkäuflich.

**Schöne einstöckige
Villa** mit Gemüsegarten und kleiner
Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst
Bad Neuhaus billig zu verkaufen.
Wasserleitung im Hause, Reichliche
Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

Eine Realität bestehend aus
Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und
Scheuer mit $\frac{3}{4}$ Joch grossem einge-
zäuntem Gemüsegarten sowie 1 Joch
Wiese, 10 Min. vom Kurorte Rohitsch-
Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen.

Villa Wohnhaus in reizender Lage,
1 Stock hoch mit 2 Wohnungen zu
je 3 Zimmer, Badezimmer, Dienst-
botenzimmer und Zugehör. 1 Man-
sardenwohnung mit 2 Zimmer und
Küche nebst Zubehör. Garten. Sehr
preiswürdig, weil Verinsung ge-
sichert.

Auskünfte werden im Stadttamt Cilli während der Amts-
stunden erteilt.

Wohnhaus mit 6 Wohnungen
in der Stadt Cilli ist nebst Garten
sofort preiswürdig zu verkaufen.

Ein Besitz in der Nähe von
Cilli, bestehend aus 3 nebeneinander-
stehenden Wohnhäusern mit einge-
richtetem Gasthause und Tabaktrafik,
sowie Grund im Flächenmasse von
1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen
und 3 Schweinen ist wegen Ueber-
siedlung sofort preiswert zu verkaufen.

Sehr nette Villa in der
unmittelbarsten Nähe von Cilli, ein
Stock hoch, mit 17 Wohnräumen,
nebst grossen Garten, reizende Aus-
sicht, ist sofort preiswert zu verkaufen.

Villa in nächster Nähe der Stadt,
bestehend aus Wohnhaus mit 9 Zimmer,
Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Vor-
garten, Ziergarten mit Obstbäumen.
Sehr preiswürdig zu verkaufen oder
auch zu verpachten.

Weingartenrealität
in der Gemeinde Tüchern, mit Wohn-
haus, Stall, Presse, Holzlage, Schweine-
stall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser
Wiese. Preis 5500 K. Sofort verkäuflich.

**Neues einstöckiges
Wohnhaus** mit schönem Ge-
müsegarten in der Stadt Rann a. Save
ist wegen Domizilwechsel sofort preis-
würdig zu verkaufen.

Eine Villa, im Schweizerstil ge-
baut, mit 8 Zimmern, Küche und
Garten in der unmittelbaren Nähe
von Cilli, ist sofort preisw. zu verkaufen.

Weingartenrealität,
herrlich gelegen, am Laisberg ob Cilli,
bestehend aus $2\frac{1}{4}$ Joch Weingarten,
durchgehends Amerikaner-Reben, 4
Joch schlagbaren Wald, $2\frac{1}{4}$ Joch
Wiese etc., Herrenhaus mit Winter-
wohnung, 2 Stallungen, Holzlage und
Heuhütte ist unter sehr günstigen Be-
dingungen sofort zu verkaufen.

HONIG

feinst garantiert naturrein, K 7.50
das 5 Kilo-Postkolli, packung- und
portofrei gegen Nachnahme versendet

Eduard Rittinger

Weinbergbesitzer, 5978, Werschetz, Banat.



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der
„Red Star Linie von Antwerpen“
direct nach

New-York und Boston

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die 10271

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 6
Julius Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,
Franz Dolene, Bahnhofstrasse 41
in Laibach.

Maschinschreibunterricht

erteilt ein lehrbefähigter Maschin-
schreiblehrer gegen mässiges Hono-
rar. Anfragen sind zu richten an
den Stadttamtssekretär Hans
Blechingen.

Koche auf Vorrat!



Ein praktisches
Weihnachtsgeschenk
für jede Hausfrau sind:

Weck's Original

Frischhaltungsapparate und -Gläser
ermöglichen jeder Hausfrau
alle Nahrungsmittel ohne viel Mühe
dauernd frisch zu halten.

Hervorragende Neuheiten!
Bedeutende Preisermässigung
Komplette Einrichtung ohne
Gläser von K 14.30 an.

Drucksachen, Probenummer der Zeitschrift die
„Frischhaltung“ unentgeltlich durch
Carl Müller,
Hauptversandstelle von J. Weck, G. m. b. H.
Mähr.-Schönberg Nr. 23.

Wie schützt man sich vor Magenleiden?!

Solchen Leiden, mit denen die Menschheit der Jetztzeit vielfach
behaftet ist, erfolgreich vorzubeugen und energisch entgegenzutreten,
empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des
Dr. Engel'schen Nectar.

Denn
ein kräftiger Magen u. eine gute Verdauung
bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine
Gesundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche
den durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

Dr. Engel'schen Nectar.

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich be-
fundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, übt in-
folge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung
auf das Verdauungssystem äusserst wohltätige Wirkungen
aus ähnlich einem guten Magenlikör, beziehungsweise
Magenwein, und hat absolut keine schädlichen Folgen.
Gesunde und Kranke können Nectar also unbeschadet ihrer
Gesundheit geniessen. Nectar wirkt bei vernünftigem Ge-
brauche förderlich auf die Verdauung und anregend auf
die Säftebildung.

Deshalb empfiehlt sich der Genuß des
Dr. Engel'schen Nectar
für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.

Nectar ist ein vorzügliches Vorbeuge-Mittel gegen Magen-
katarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Ver-
schleimung. Ebenso läßt Nectar gewöhnlich weder Stuhlverstopfung
noch Verflüssigung noch Kolikschmerzen noch Herzklopfen auskommen,
erhält vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verhütet also Schlaf-
losigkeit, Gemüthsverwirrung, Kopfschmerzen und nervöse Abspannung.
In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt,
erhält Nectar Frohsinn und Lebenslust.

Nectar ist zu haben in Flaschen zu K 3.- und K 4.- in
den Apotheken von Cilli, Bad Neuhaus, Wind.-Landsberg,
Wind.-Feistritz, Gonobitz, Rohitsch, Windischgraz,
Marburg, Litzai, Gurksfeld, Rann, Laibach usw. sowie
in allen größeren und kleineren Orten Steiermarks und ganz Oester-
reich-Ungarns in den Apotheken.

Auch verfenben die Apotheken in Cilli Nectar zu Original-
preisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Dr. Engel'schen Nectar.

Mein Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Samos 2000,
Malagawein 2000, Weinsprit 500, Glycerin 1000, Rotwein 1000, Ebereschensaft 1000,
Kirschsaft 2000, Schafgarbenblüte 300, Bachholderbeeren 300, Wermuthkraut 300,
Fenchel, Anis, Salomonswurzel, Enzianwurzel, Kalmswurzel, Kamillen à 100. Diese
Bestandteile mische man!

Drucksorten Vereinsbuchdruckerei
„Celeja“ Cilli
liefert zu mässigen Preisen

Zwei Kommiss

werden gesucht, welche in der Spe-
zerei- und Manufakturbranche gut
bewandert sind, gegen gute Bezah-
lung und dauernde Anstellung. Er-
forderlich die deutsche u. slowenische
Sprache. Offerte unter „17030“ an
die Verwaltung des Blattes.

Besseres deutsches Mädchen

für Anfang Jänner wird zu kinder-
loser Familie gesucht. Selbe muss
gut kochen, Zimmerbürsten und alle
häuslichen Arbeiten verrichten können.
Vorstellung noch vor 20. Dezember
erwünscht. Adresse in der Verwal-
tung des Blattes. 17031

Zimmer- und Kucheneinrichtung,

Tisch- und Küchengeräthe, sowie
mehrere andere Gegenstände einer
kleinen Haushaltung sind sofort zu
verkaufen am Hauptplatz Nr. 4,
II. Stock u. zw. nur Nachmittags
von 2 bis 3 Uhr. 17032

Zwei neu eingerichtete elegante

Zimmer

zu vermieten. Anzufragen Schul-
gasse Nr. 21, II. Stock.

Zu kaufen gesucht ein viersitziger
dunkellackierter gut erhaltener

Schlitten.

Anträge sind zu richten an Josef
Sucher in Cilli.

Lehrling

mit guter Schulbildung u. Kenntniss
beider Landessprachen wird aufge-
nommen bei Anton Jaklin, Weiten-
stein, Holz-, Lohe- und Gemischt-
warenhandlung. 17021

Gesucht wird ein nett möbliertes

Zimmer

mit sehr guter ganzer Verpflegung
für älteren Herrn. Anfragen unter
17026 an die Verwaltung des Bl.

Gasthaus

mit grossen Räumlichkeiten, auf
gutem Posten in Windischgraz ist
preiswert zu verkaufen. Anzufragen
in der Verwaltung des Blattes.

Im Hause des Herrn Georg Sin-
kovič in Langenfeld Nr. 23 sind

3 Wohnungen

ab sofort od. 15. Dezember zu ver-
mieten u. zw.: 1 Zimmer u. Küche
im I. Stock zu 14 K. Ebener Erde
1 Zimmer u. Küche 15 K. rechts
u. 1 Zimmer u. Küche 12 K. links.
Anzufragen bei Mich. Altziebler,
Cilli, Sannegasse 3. 17004

WOHNUNG

bestehend aus 3 Zimmer. Dienstboten-
zimmer, Küche, Badezimmer, mit Garten
ist ab 1. Jänner 1911 oder auch früher
zu vermieten. Auch ein nettes Monats-
zimmer mit schöner Aussicht kann
sogleich vermietet werden. Zu erfragen bei
Sparkasse-Sekretär Patz.

„BLUMENSCHNEE“

Hand- und Gesichtscrème

Die neuartige,
wissenschaftlich
gearbeitete

das hygienisch beste Toilettemittel der Gegenwart.

Dube 80 h. Ueberall erhältlich. **Dose K 1'60.**

Hauptdepot: Mr. Joh. Fiedler, Drogerie in Cilli.

Zur Aufklärung!

Um allen in der Stadt verbreiteten falschen Gerüchten, dass
ich einen Selbstmord verüben wollte oder von Jemanden über-
fallen wurde, vorzubeugen, erkläre ich, dass mir ein Unglücks-
fall zugestossen ist, und zwar auf folgende Weise: Nach Tisch
legte ich mich nieder und schlief fest ein, fiel vom Bette
herunter und zog mir während des Falles an dem neben dem
Bette stehenden Nachtkästchen und an dem in unmittelbarer
Nähe befindlichen Kasten die Verletzung an der Kopfhaut
zu. Jedes andere Bedenken ist ausgeschlossen.

Hochachtungsvoll
Anton Dimetz

Die wertvollste Weihnachtsgabe

in Betätigung selbstloser Fürsorge ist die

Lebensversicherung zugunsten der Familie.

Dieser Zweck wird besonders vorteilhaft erreicht bei der

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit,

der ältesten und größten deutschen Anstalt ihrer Art. Hier kommen die stets
höhen Ueberschüsse den Versicherungsnehmern unverkürzt zugute und die
Versicherungsbedingungen sind außerordentlich günstig (Unverfallbarkeit von
vornherein, Unanfechtbarkeit und Welpolize nach zwei Jahren).

9098

Nähere Auskunft und Prospekte kostenlos durch:
August Winter, Sparkassebeamter in Cilli.



Ein heller Kopf

macht sich die Fortschritte zu eigen, die die Nahrungs-
mittel-Chemie den Hausfrauen beschert hat.

Dr. Oetker's Backpulver à 12 h dient als Ersatz für Germ oder Hefe, macht
Guglhupf, Torten, Linzer Teig und alle sonstigen Bäckereien und Mehl-
speisen lockerer, grösser, wohlschmeckender und leichter verdaulich.

Dr. Oetker's Puddingpulver à 12 h, mit Milch gekocht, geben eine knochenbildende
delikate und billige Nachspeise für Kinder und Erwachsene.

Dr. Oetker's Vanillinzucker à 12 h dient zum Vanillieren von Schokolade, Tee,
Puddings, Milch, Saucen, Cremes, und ersetzt die teure Vanille-Schote voll-
kommen. Der Inhalt eines Päckchens entspricht 2-3 Schoten guter Vanille.

Ausführliche Gebrauchsanweisung auf jedem Paket. Ueberall in den Kolonialwaren-
etc. -Geschäften vorrätig. Rezepte gratis.

Dr. Oetker, Baden-Wien.

PEH'S EUCALYPTUS-ZELTCHEN-HUSTEN NICHT!

GEGEN HUSTEN UND KATARH JEDER ART.

Nur echt mit dem
und MAX
Kreuzlich in Paketen

a 12, 30 u 50 Heller

in Cilli bei **Josef Matič**, in Windisch-
graz bei **Brüder Reitter**.



Stock-Cognac Medicinal

**garantiert echtes
Weindestillat.**

Einzige Cognac-Dampf-
brennerei unter staat-
licher Kontrolle.

**Camis & Stock
Barcola.**

Die k. k. Versuchsstation
überwacht die Füllung und
plombiert jede Flasche.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Ueberall zu haben.

✠

Josef Makesch, Kaufmann, gibt im eigenen, sowie auch im Namen
seiner Geschwister **Maria Kahn, Hedwig Janowska, Alois Makesch und Franz Makesch**,
allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden
ihres lieben und unvergesslichen Bruders, beziehungsweise Schwagers und Onkels, des Herrn

KARL MAKESCH

Handelsagenten

welcher am 9. Dezember nach langem schweren Leiden und Empfang der heiligen Sterbe-
sakramente im 56. Lebensjahre im Krankenhause in Fiume in ein besseres Jenseits ab-
gerufen wurde.

Die Leiche wurde feierlichst eingesegnet und zur Feuerbestattung nach Zittau
überführt.

Die heiligen Seelenmessen werden in verschiedenen Kirchen gelesen werden.
Cilli—Fiume, am 12. Dezember 1910.

Statt jeder besonderen Anzeige.